



Unitax-Gründer André Reich war dabei, als in Brandenburg die ersten Impfungen vorgenommen werden konnten.

FOTO: ROBERT ROESKE

Unitax liefert den Corona-Impfstoff aus

Pharmalogistiker aus Schönefeld versorgt Brandenburg mit dem Impfstoff – „Es ist ein Herzensauftrag für uns“, sagt Unternehmensgründer André Reich

Von Joice Nkaigwa

Schönefeld. Vom Taxifahrer zum Global Player – die Erfolgsgeschichte von André Reich und seinem Unternehmen Unitax in der Gemeinde Schönefeld ist bemerkenswert. Nun wurde der Pharmalogistiker vom Land Brandenburg mit der



Es ist schon spürbar, dass es eine Sonderaktion ist und kein alltägliches Geschäft.

André Reich,
Unitax-Gründer

Auslieferung des Corona-Impfstoffes vom deutsch-amerikanischen Firmen-Dou Biontech/Pfizer beauftragt. „Wir fühlen uns sehr geehrt“, sagt Firmengründer André Reich auf Nachfrage.

Angefangen hatte Reich als selbstständiger Taxifahrer im Süd-

osten Berlins. Neben Personen transportierte er dann schnell auch Arzneimittel zu Apotheken. Nachdem er einen Großauftrag von einem Berliner Pharmaunternehmen erhalten hatte, gründete er gemeinsam mit seinem damaligen Geschäftspartner Thomas Reinhold das Logistikunternehmen Unitax. Der Hauptsitz der Firma befindet sich in Schönefeld.

29 Jahre später hat das Pharmaunternehmen mehr als 150 Mitarbeiter an vier Standorten in Deutschland. Zudem transportiert Unitax mittlerweile weltweit Arzneimittel und Kosmetikprodukte. Die nächste Generation ist ebenfalls in der Firma tätig. Der Sohn Steven Reinhold ist als CFO Mitglied der Geschäftsführung. Trotz der Unternehmensgröße hat der Auftrag zur Impfstoff-Auslieferung einen ganz besonderen Stellenwert bei Unitax.

„Es ist ein Herzensauftrag für uns“, berichtet André Reich. Aufgrund des Projektes seien zwar keine neuen Herausforderungen auf das Unternehmen zugekommen, dennoch wurden spezielle Vorkehrungen für den Auftrag getroffen. „Es ist schon spürbar, dass es eine Sonderaktion ist und kein alltägliches Geschäft.“

Aufgrund der großen Bedeutung wurde das Projekt innerhalb des Unternehmens vom Rest der Aufträ-

ge und Vorgänge abgetrennt. Zudem habe man Mitarbeitern spezielle Aufgaben zugewiesen, sodass es für alle Arbeitsbereiche rund um den Impfstoff-Auftrag einen direkten Ansprechpartner gibt. „Wir sind da sehr qualitäts- und sicherheitsbewusst“, sagt André Reich.

Neue Mitarbeiter musste man bei dem Logistikunternehmen für den spektakulären Auftrag nicht einstellen. Die Sicherheitsmaßnahmen mussten ebenfalls nicht noch einmal verschärft werden. „Wir arbeiten bereits seit Längerem mit Betäubungsmitteln. Da sind die Sicherheitsvorkehrungen bei uns generell sehr hoch“, erläutert der Unternehmensgründer.

Die ersten Auslieferungen des Impfstoffes übernahm der Chef persönlich. So fuhr André Reich am 27. Dezember in ein Seniorenheim nach Großräschen (Oberspreewald-Lausitz) und am darauffolgenden Tag nach Nauen (Havelland), um die Impfdosen zu übergeben.

Der Transport erfolgt dabei gekühlt. Der Impfstoff muss bei einer Temperatur von minus 75 Grad aufbewahrt werden. Doch die temperaturregulierte Lagerung gehört bereits zum Standardangebot von Unitax. Zudem habe man wegen der besonderen Anforderung des Impfstoffes bereits in weiteres Kühlgerät investiert.



Der Sitz von Unitax-Pharmalogistik in Schönefeld.

FOTOS: JOSEFINE SACK (2)



Ein Blick ins Innere des Schönefelder Standorts.

Er gehörte zur Avantgarde

Zum Tod des Komponisten Paul-Heinz Dittrich, der lange in Zeuthen lebte

Von Karen Grunow

Zeuthen. Vor vier Wochen erst feierte der Komponist Paul-Heinz Dittrich noch seinen 90. Geburtstag. Nun ist er in Zeuthen verstorben. Dort lebte er lange mit seiner Familie. Dass seine Musik immer noch begeistern kann, beweisen die leider selten gewordenen Aufführungen seiner Werke.

Beeindruckt und durchaus auch beeinflusst hat er so einige Komponisten der heutigen Generation, sagen diese immer wieder. Erst im Oktober wurde in Dresden ein Werk uraufgeführt, das er 2015 komponierte: Die „Kammermusik XVII“ wurde vom bekannten Scharoun-Ensemble dargeboten. Es war nicht sein letztes Werk. Bis Paul-Heinz Dittrich 2018 schwer erkrankte, blieb er unermüdlich und schrieb.

Radikal, wild, spröde, hart, extrem, zugleich aber auch poetisch und hochexpressiv – das alles sind Charakterisierungen von Dittrichs Musik. „Ich bin Komponist und al-

les, was ich sagen will, kann ich mit Musik aussagen“, bemerkte er 1990. Auch für ihn wurde die Wende zu einer gewissen Zäsur, obwohl die Avantgarde, der er angehörte, ohnehin in der DDR zumeist nicht wohl gelitten war.

Einen sehr bösen Verriss erntete ein 1971 im Apollosaal der Staatsoper aufgeführtes Stück, bei dem er sich, sagte er selbst, an keine der von der Obrigkeit diktierten Vorgaben gehalten habe: „Es gehört nicht in unsere sozialistische Welt, das ist der Westwind, der herüberweht, also das muss unterbleiben!“, zeternte der Kritiker. Er habe damals gedacht, „hier wirst du nicht mehr froh jetzt deines Lebens in der DDR“, so Dittrich. Kollege und Mentor Paul Dessau setzte sich dann für ihn und schickte seinerseits eine harsche Replik an jenen Musikredakteur des Neuen Deutschland.

Geboren wurde Paul-Heinz Dittrich am 4. Dezember 1930 im erzgebirgischen Gornsdorf. Nach einem Kompositionsstudium in Leipzig



Paul-Heinz Dittrich FOTO: DITTRICH

wurde er Meisterschüler bei Rudolf Wagner-Régeny. Eine für ihn enorm prägende Gestalt, die ihn nicht nur mit Schönberg vertraut machte. Er kam mit der zeitgenössischen Avantgarde in Berührung. „Das

Denken in polyphonen Abläufen“, erzählte Dittrich 2009 in einem Interview im Deutschlandradio Kultur, habe ihn schon immer interessiert.

Dittrich wurde selbst Lehrer an der Hochschule für Musik in Berlin, ab 1976 war er freischaffend tätig als Komponist, wurde 1978 Professor für Komposition, erhielt Gastprofessuren unter anderem in Los Angeles, in Freiburg im Breisgau, in Paris und Köln, er wurde vielfach international eingeladen.

Bei den Wittener Tage für neue Kammermusik gehörte er in den 1970er und 1980er Jahren zu den meistgespielten Komponisten, stellt Jens Schubbe, Dramaturg der Dresdner Philharmonie, fest. Er kannte Dittrich noch aus der gemeinsamen Zeit am Konzerthaus und erinnerte sich nach Bekanntwerden von Paul-Heinz Dittrichs Tod im Deutschlandfunk Kultur an ihn.

1991 trat Dittrich eine Professur für Komposition an der Hochschule

für Musik „Hanns Eisler“ an. Im selben Jahr gründete er das Brandenburgische Colloquium für Neue Musik. „Ein Großteil seiner Werke bezieht sich auf Dichtungen“, berichtet Jens Schubbe. Dies äußerte sich jedoch nicht im Sinne von Vertonungen, vielmehr suchte Dittrich den Dialog. Französische Dichter, aber vor allem auch Heiner Müller und Paul Celan beeindruckten und bewegten ihn.

Noch immer sind manche der Werke Paul-Heinz Dittrichs nicht uraufgeführt. Vor gut zehn Jahren sagte er in einem Interview: „Das ist eigentlich das, woran ich immer in der letzten Vergangenheit arbeite: dass ich die Instrumente so behandle wie die Stimme oder umgekehrt.“

Ein Zusammenkommen von instrumentaler und vokaler Musik, danach strebe er in seinem aktuellen Schaffen, sagte er damals. Faszinierende Hörbeispiele einiger kompletter Werke bietet die Homepage des Zeutheners www.paulheinzdittrich.de

TH Wildau: So wird ab 11. Januar studiert

Maßnahmen zum Umgang mit der Corona-Pandemie

Wildau. Der Krisenstab der TH Wildau hat kürzlich per Videokonferenz das weitere Vorgehen an der Technischen Hochschule in Wildau hinsichtlich des Umgangs mit der Corona-Pandemie besprochen. Unter der Voraussetzung, dass die Regelungen der nach dem 10. Januar gültigen Eindämmungsverordnung dem nicht entgegenstehen, gelten an der TH Wildau ab dem 11. Januar neue Regelungen, die in einer Pressemitteilung jetzt verkündet wurden. Dabei wird deutlich, dass die Hochschule vor allem auch weiterhin verstärkt auf Online-Unterricht setzt.

So sollen Lehrveranstaltungen in Form von Vorlesungen und Übungen im gesamten restlichen Vorlesungszeitraum des Wintersemesters 2020/21, also bis zum 30. Januar 2021, ausschließlich digital stattfinden.

Spezielle Präsenzangebote wie etwa mündliche Prüfungen oder Kurse im Labor – also Veranstaltungen, die nicht online durchgeführt werden können – sind auf wenige Teilnehmer begrenzt. Nur jeweils bis zu fünf Teilnehmer seien zulässig. Die Planung und die Kommunikation dieser Angebote erfolgen individuell durch die jeweiligen Lehrenden in Abstimmung mit den Studiengangsprechern sowie dem Dekan. Prüfungen würden jedoch nicht verschoben. Die aktuelle Prüfungsplanung ab dem 1. Februar bleibe nach derzeitigem Stand bestehen und die aktuellen Homeoffice-Regelungen werden bis zum 31. Januar verlängert.

Sollten sich aufgrund der Ministerpräsidentenrunde Anfang Januar Verschärfungen ergeben, werden die Regelungen noch einmal angepasst, heißt es weiter. Weiterhin wurde – unabhängig von möglichen Änderungen der Rahmenbedingungen – beschlossen, dass eine Verfügung erlassen werden soll, nach dem ein Nichtantreten bei einer Prüfung bis einschließlich zum 28. Februar nicht als Fehlversuch gewertet wird.

Der Krisenstab sei sich darüber im Klaren, dass die Lehrveranstaltungen mit hohem praktischem Anteil in diesem Semester nur bedingt beziehungsweise nicht erfolgreich durchgeführt werden konnten und können. „Auch wenn uns Corona in den nächsten Wochen und Monaten weiterhin beschäftigen wird, hoffen wir, dass sich insbesondere im kommenden Sommer die Lage ein wenig entspannt“, erklärt die TH Wildau in der Pressemitteilung weiter. Deswegen werde man sich bemühen, das gesamte Sommersemester 2021 zu nutzen, um die im jetzigen Wintersemester nicht oder nur in nicht ausreichenden Teilen stattgefundenen Veranstaltungen in angemessener Form nachholen zu können.

Ziel sei es, dass alle Studierenden die Chance erhalten, bis zum 31. August die nötigen Lehrveranstaltungen absolvieren zu können. Die konkreten Bedingungen für das Nachholen von Kursen müssten aber noch festgelegt werden. Die Studiendauer solle wegen der Pandemie nicht zu stark beeinflusst werden.



TH Wildau. FOTO: KAREN GRUNOW